Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 49 (1923)

Heft: 31

Illustration: Grüezi!

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der bofe Ruf

Zeitungen find nicht immer in gutem Ruf. Immerhin dürfte fo viel Stepfis, wie fie mir fürzlich vorgekommen ift, nicht zu den Autäglichkeiten gehören.

"Haben Sie schon gelesen," sagte ich zu dem Nachbar an meinem Stammstisch, "nach übereinstimmenden Mitsteilungen der tschechischen Grenzkommandos in Graßlitz und Breitenbach, sowie der Polizei in Eger, ist der und der Raubmörder am 3. Weihnachtsseiertag in Marienbad verhaftet und ins Reichsgerichtsgefängnis Eger einsgeliesert worden."

Mein Nachbar guckte mich uninteressiert und mit leisem Lächeln an.

"Da haben Sie also wieder einmal einen gekriegt", kommentierte ich die Notiz.

Des Gaftes Mundwinkel entfernsten sich immer mehr voneinander, "Sie glauben immer noch, was die Zeitungen schreiben?" feizte er mich dann an.

Ich war verblüfft. "Nun ja", erwiderte ich nach der ersten Bestürzung. "Gewiß: die Zeitungen haben nicht immer die Wahrheit geschrieben, im besonderen haben sie während des Arieges nur zu oft geirrt oder tendenziös gefärbt. Auch zu Zeiten der Wahlen möchte man nicht alle ihre Meldungen auf die Goldwage legen. Aber einer Meldung wie der verlesenen, die lediglich eine Tatsache seststellt, dürsen Sie schon glauben."

"Und wie es geheißen hat, daß Deutschland damals siege und daß den Anderen die Luft ausgehe, hat man da nicht auch nur etwa ,lediglich eine Tatsache festgestellt"?" höhnte mein Nachbar.

"Eben nicht", entgegnete ich ruhig. "Da hat man eine Ansicht geäußert."

"Und da wird bei Ihrem Raubmörder wohl auch bloß "eine Ansicht geäußert worden sein"."

Ich blätterte einige Seiten weiter, sagte dann: "Und da glauben Sie wohl auch nicht, daß, —wie es hier in einer Lokalnotiz heißt — gestern Abend ein Kind infolge Platzens der Badeosensröhre schwer berbrüht worden ist?"

Mein Nachbar ließ sich die Stelle zeigen. Dann wiegte er bedenkend den Kopf: "Das kann nun schon eher sein."
"Wieso dies?"

"Ja, schauen Sie, diese Badeosenschrenschen. Diese Badeosenröhrensche, die steht schließlich unterm — Kleingedruckten."

Die verdrehten Gedichte

Gelangweilt hinterm Labentisch, bei Suhn, Konserven, Kohl und Fisch, verzweifelnd mit bem Schuhchen scharrend, ber Dinge, die da kommen, harrend, was nicht alltäglich, nicht obszön ist, stebt eine Maid, die meistens schön ift. Die Kundschaft kommt und wird indessen mit Bliden weiblich ausgemeffen. Dann lauscht die Maib und benft fich ftill: "Mein Gott, mas die schon wieder will". Dann legt fie mit bescheidnem Sinn Gewünschtes vor die Kundschaft bin, wobei sie leis und mollig spricht: "Berühren, Gnädige, bitte, nicht." Ist bann ber Handel abgemacht, bann sagt die Maid, indem sie lacht: "Sie hat nun boch nicht das genommen, weswegen sie hierher gekommen. 3ch hab ihr, was sich selbst versteht, die Ladenhüter angedreht." Der Chef fagt: "Brav, mein Kind. Gang Sie find, bei Gott, beinabe tuchtig. [richtig, Wohl mir, daß ich kein Käufer bin. Ueberschrift: Bertäuferin.



Der Reise=Onkel

In der Walhalla in St. Gallen sitzt ein Innerrhödler und zieht bedächtig an seinem Lindauerlt. Die dadurch in vermehrtem Maße erzeugten Mundsäfte werzden vom Produzenten in ländlicher Art auf den Boden entladen. Der Restaurateur, dies bemerkend, weist die Kelknerin an, dem Manne ein Spuckbrücklichinzustellen, was den letztern aber nicht hindert ruhig auf die andere Seite zu spucken. Nachdem die Serviertochter dasselbe nun auf jene Seite stellt, zieht der Gast ruhig sein Pseischen aus dem Mund und weist auf den Boden: "So, Jumpsere, wenn er jeh denn met dem Tröckli nöd sofort absahred, so speuzi dim Tüfel no dri."

Ein Appenzeller kommt nach Zürich und gelangt auf seinen Entbedungsreisen unter anderm auch in die Anlagen von Zürich-Horn. Als er die Granit-Säule mitten im umgäumten Rasenplat gewahr wird, sich aber über deren Bedeutung nicht lange den Kopf zerbricht, frägt er einen eben vorbeigehenden Zürcher: "Ehr, dönd Ehr mer säge, wa da Sta do fore Besdütig hat?" Den Appenzeller an seinem Dialett erkennend, glaubt der Bürcher, sich einen Scherz gestatten zu können und sagt: "Jo, gsehnd' er, das isch jet äbe d'Aerdachse, um die ume trult sich d'Aerde." "Jo, wemmer an asige=n Aff hat wie du, mueß äm jet äbe n=öppe so vorcho" war die prompte Heimzahlung des Ap= penzellers.

Die Berwechslung

Abolf Schibilski, der Neureiche, früher seines Berufes Schmied, er= scheint mit Gemahlin im Hotel zum Nachmittagsthee, welche Veranstaltung von ihr in bestem Englisch als "Käifo= fluct" bezeichnet wird. Im großen Ganzen ist Frau Schibilski mit den Menschen und Dingen ihrer neuen Umgebung bedeutend besser vertraut als ihr Mann, und als dieser der ser= vierenden Maid den Zucker mit den Fingern aus der Dose nehmen will, unterbindet sie diesen deplazierten Ber= such mit einem fräftigen Rippenstoß und den energisch geflüsterten Worten: "Adolf, so nimm doch die Zange." Wo= rauf er: "Aber warum denn? Wird denn der Zuder hier heiß ferviert?"

Die "Augenlust" der Männerbrust

Im Kanton Schwbg wurde ben Arbeitern im Baggital unterfagt, mit nadtem Dberforper gu arbeiten.

Des Mannes Oberkörper galt Bisher in ber Naturgestalt, Sobald er sleckenlos und rein, Us unanstößig allgemein.
Nicht so in Schwyz! Denn jedem graut Es dort vor einer bloßen Haut!
Des Leibes ob're Häste schon Wirkt dort als aller Tugend Hohn.

Der Erbenzweck wird nur erfüllt Bom Menschen, wenn er gut verhüllt. Benn er dabei auch stärker schwißt, So ist er seelisch boch geschützt! Mag auch der Sonne keuscher Strahl Ihn bräunen, schwärzen tausendmal — Auch so gesärbt, bleibt die "Natur" Ein "Fleck" für reine Augen nur.

Will man aus freier Männer Brust Berjagen so ber Urbeit Lust? Ift man so schwarz und lebensfremd, Zu ordnen selbst — das Arbeitshemd?

In Schwyz erforschte ich den Grund. Man suhr mir aber übern Mund: "Gebenkt des biblischen Gerichts — Im Schweiße eures Angesichts!"

Da sprach ich — war es gottlos? — roh: "Das Angesicht schwist sowieso! Doch auch die Bibelstelle weiß Bon Brust — nichts, noch von Rückenschweiß!"

"Der Sonntag"

Wir beginnen in der heutigen Nummer mit der Wiedergabe einer Serie von Zeichnungen unseres Mitarbeiters

Otto Baumberger.

Die Blätter, die das harmlose Sonntagsvergnügen unserer Mitburger nach allen Seiten bin beleuchten, werben ben gemeinsamen Titel "Der Sonntag" tragen und in zwangloser Folge erscheinen.

Die Rebaktion.